

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 25 (1916)
Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

treibungen auf Grundpfandverwertung gegenüber dem Genannten für Fr. 350 Brandsteuer, Fr. 11,992,50 Gültzinsen und Fr. 18,375 Gültkapitalien, die inzwischen fällig geworden waren. Am 28. Oktober des nächsten Jahres gründete darauf M.-M. zusammen mit H., dem Pächter des «Haldenhof», sowie E., einem Geschäftsgenossen in Zürich die «A.-G. Hotel Cecil», als deren Zweck der Handelsregister-eintritt und die Statuten den «Ankauf und Betrieb der Liegenschaft Hotel Cecil, früher Hotel Haldenhof, mit dem darin befindlichen Inventar» angeben. Laut § 5 der Statuten übernahm die Gesellschaft beides — Liegenschaft und Inventar — mit Wirkung ab 1. November 1915 um den Preis von Fr. 770,000, der wie folgt entrichtet wurde: Fr. 400,000 durch Ueberbringung der Schuldpflicht für die den Geschw. S. zustehenden Gültten, Fr. 80,000 und Fr. 60,000 durch Errichtung je eines Schuldbriefes in diesem Betrage zu Gunsten von M.-M. bezw. H. und weitere Fr. 125,000 bezw. Fr. 105,000 durch Hingabe einer entsprechenden Anzahl von Aktien an die beiden Genannten. Die verbleibenden Aktien im Betrage von Fr. 25,000 wurden dem dritten und letzten Aktionär E. als Provision «für seine vielfachen Bemühungen um das Zustandekommen der Gesellschaft» zugewiesen.

Am 18. März 1916 stellte darauf die neue Gesellschaft bei der Justizkommission des luernischen Obergerichts als Nachlassbehörde im Sinne von Art. 17 der bündnerländischen Verordnung betreffend Schutz der Hotelindustrie vom 2. Nov. 1915 das Gesuch, es sei ihr gestützt auf die erwähnte Verordnung Stundung zu gewähren für die zwischen dem 1. Januar 1914 und dem 31. Dezember 1916 verfallenen und fällig werdenden Kapitalrückzahlungen und die Kapitalzinsen, die nach dem 1. Januar 1914 fällig geworden seien oder fällig werden, für letztere mit den aus Art. 5 der Verordnung sich ergebenden Beschränkung.

Die Justizkommission wies jedoch das Begehr ab, ebenso das Bundesgericht.

Gründe:

Nach Art. 1 der Verordnung vom 2. Nov. 1915 kann die Stundung nur vom Eigentümer eines Hotels oder ausschliesslich vom Fremdenverkehr abhängig gewerblichen Betriebes verlangt werden. Da als Eigentümer des Hotel Cecil, ehemals Haldenhof, heute ausschliesslich die rekrutierende A.-G. Hotel Cecil in Frage kommt, ist demnach lediglich zu prüfen, ob auf sie die Voraussetzungen, an welche die Verordnung die Erteilung der Stundung knüpft, treffen. Darauf, ob dieselben beim früheren Eigentümer vorhanden gewesen wären, kann nichts ankommen.

Geht man hievon aus, so ist aber klar, dass die Vorinstanz die Stundung mit Recht verweigert hat. Zweck der Verordnung ist es, die Hotelbesitzer zu schützen, welche in den Erwartungen, die sie in bezug auf die Rendite ihres Betriebes hegen durften, durch den Ausbruch des Krieges gefläuscht, durch dieses nicht vorauszusehende Ereignis also überrascht worden sind. Daher bestimmt auch Art. 1 nicht nur, dass die Zahlungsschwierigkeiten in ursächlichem Zusammenhang mit dem Kriege stehen, sondern verlangt überdies, dass sie unverschuldet sein müssen. Hievon kann aber dann nicht die Rede sein, wenn jemand ein Hotel erst nach Eintritt des Krieges gegründet, oder, ohne dazu zwecks Abwendung eines ihm sonst drohenden Verlustes oder durch andere von seinem Willen unabhängige Gründe, wie z. B. Erbgang, genötigt zu sein, übernommen hat. Wer sich auf ein solches Unternehmen einlässt, muss sich auch Rechenschaft über das Risiko geben, welches damit angesichts der durch den Krieg geschaffenen wirtschaftlichen Lage verbunden ist. Lässt er sich trotzdem nicht abhalten, so nimmt er damit dieses Risiko auf sich und hat es ausschliesslich sich selbst zuzuschreiben, wenn er sich in der Folge ausser Stande sieht, die übernommenen Verbindlichkeiten zu erfüllen.

Regelung der Milch- und Käsepreise für den Winter 1916/17.

Das schweizerische Bauern-Sekretariat teilt über diese belangreiche wirtschaftliche Frage der Presse mit:

Nach langen, schwierigen Verhandlungen ist nunmehr zwischen dem schweizerischen Volkswirtschaftsdepartement und dem Zentralverband schweizerischer Milchproduzenten ein Abkommen vereinbart worden, durch welches die Verhältnisse auf dem schweizerischen Markt für Milch- und Molkereiprodukte bis zum 1. Mai 1917 geregelt werden.

Unter Hinweis auf den schlechten Ausfall der Heuernte, die hohen Futtermittelpreise, den Mangel an Oelkuchen und anderem Kraftfutter, und den grossen Misswachs in der Kartoffelkultur, der heute allein für die Kartoffeln einen Schaden von über 60 Millionen Fr. bedeutet, haben die land- und milchwirtschaftlichen Organisationen eine Erhöhung der Milchpreise verlangt. Das schweizerische Volkswirtschaftsdepartement anerkannte, dass die wirtschaftlichen Voraussetzungen für die Forderung eines Preisaufschlages erfüllt seien, verlangte aber, dass im Hinblick auf die Lage der städtischen Lohnarbeiter und anderer Konsumenten eine Erhöhung des Detailpreises der Milch mindestens da, wo die Preise heute 26 und 27 Rp. pro Liter, ins Haus geliefert, betragen, vermieden werde.

Die Lösung der schwierigen Aufgabe, einerseits den berechtigten Begehren der schweizerischen Landwirtschaft zu entsprechen, anderseits den Konsummilchpreis in den Städten vor einem Aufschlag zu bewahren, wurde schliesslich in folgender Organisation gefunden.

Der Bund bezahlt an die Konsummilchversorgung namentlich solcher Orte, in denen sich der Detailpreis auf 26 und 27 Rp. pro Liter stellt, ab 1. September einen Beitrag von 1 Rp. und ab 1. November von 2 Rp. pro Kilo. Die hierzu notwendigen Mittel entnehmen er seinem Gewinnanteil an der Genossenschaft schweizerischer Käseexportfirmen, den Ausfuhrgebühren auf Milchprodukt und einer besonderen Abgabe auf der durch die exportierenden Milchindustrien (Kondensmilch, Schokolade, Milchpulver u. dgl.) verarbeiteten Milch. In Gemeinden, in denen der Milchpreis in Detail unter 26 Rp. pro Liter steht und der Bundesbeitrag nicht oder nicht voll bezahlt wird, kann eine Erhöhung des Preises stattfinden. **Die besonderen Verhältnisse der Fremdenkurore u. dergl. bleiben vorbehalt.**

Mit dieser Massnahme wäre aber nur ein Teil der Aufgabe gelöst gewesen. Der zunehmende Milchverbrauch und der Rückgang der Milchproduktion ließen es als sicher voraussehen, dass ohne besondere Massnahmen Milchmangel eintreten und die Konsumenten nicht genügend Milch bekommen werden. Braucht doch z. B. die Stadt Zürich schon Anfang September täglich über 50.000 Kilo Aus hilfsmilch von Gesellschaften, die in normalen Jahren ihre Milch technisch verarbeiten. Ohne die Mitwirkung der landwirtschaftlichen Organisation war dieses Problem nicht zu lösen. Die Milchrequisition durch staatliche Organe ist in grösseren Mengen undurchführbar. So wurde mit den organisierten Produzenten ein Abkommen getroffen, das diesen die Pflicht der Lieferung bestimmter Milchmengen für den Konsum überbindet, gegen Gewährung gewisser Vorteile. Den verpflichteten Verbänden sind folgende Zusicherungen gemacht worden:

1. Nur die Verbandsgesellschaften erhalten Bundeszuschüsse an die Konsummilchversorgung.

2. Die Verbände werden an den Vorschüssen der Genossenschaft schweizerischer Käseexportfirmen mitbeteiligt.

3. Die Verbände erhalten pro 100 Kg. abge liefertem Käse 2 + 6 = 8 Fr. zum Ausgleich der Milchpreise und zur Deckung besonderer Kosten der Konsummilchversorgung.

4. Der freie Milchhandel wird verboten, bis dass die Verbände ihren Bedarf an Konsum milch gedeckt haben.

5. Den Verbänden wird zugesichert, dass ihnen durch Vermittlung der Behörden auch Milch unorganisierter Gesellschaften, soweit dies für die Deckung des Konsummilchbedarfs notwendig ist, zur Verfügung gestellt wird.

6. Die vom Volkswirtschaftsdepartement mit den Verbänden vereinbarten Milchpreise sollen auch für die kantonalen und lokalen Behörden verbindlich sein.

Neben der Milchversorgung haben die Verbände auch gewisse Butterlieferungen übernommen, die namentlich für die Versorgung von Spitälern, Anstalten u. dgl. bestimmt sind.

Bei Nichterfüllung der übernommenen Verpflichtungen sind gewisse Strafbestimmungen vorgesehen.

Damit aber die Milchverbände die übernommene Verpflichtung wirklich erfüllen können, war es notwendig, ihnen die freie Verfügung über die technisch verarbeitete Milch zu verschaffen. Dies wird ohne Zwang, durch freien Vertrag, erreicht, nämlich durch die Gewährung höherer Milch- und Käsepreise und gewisse Nachzahlungen an solche Gesellschaften, welche den Verbänden, soweit notwendig, ihre Milch zur Konsummilchversorgung und zur Butterbereitung zur Verfügung stellen. Dabei ist besonders wichtig die Verpflichtung, dass alle diese Käsegesellschaften auch im Laufe des Winters Aushilfsmilch abgeben müssen. Die Lieferanten von Milch an Kondensfabriken u. dergl. werden für die Konsummilchlieferung direkt nicht in Anspruch genommen, insofern die betreffenden Fabriken an ihrer Stelle die notwendige Aus hilfsmilch liefern.

Die verpflichteten örtlichen Milch- und Käsegesellschaften haben folgende Vorteile:

1. Sie erhalten, wenn sie käsen, durch Vermittlung des Zentralverbandes eine Nachzahlung von 9 + 6 = 15 Fr. pro 100 Kg. Käse.

2. Sie erhalten, wenn sie Konsummilch an die Verbände Milch zur Butterverarbeitung liefern, einen den gesetzlichen Höchstpreis übersteigenden Preis, der im nächsten Winter meist 21—22 Rp. pro Kg. eingeliefert in die Hütte, Abfall dem Käufer, beträgen wird.

3. Sie dürfen bei Verkauf von Milch zu anderer technischer Verarbeitung (Kondensmilch, Schokolade u. dergl.) einen die Höchstpreise um einen halben Rappen übersteigenden Preis verrechnen.

4. Sie werden an den Gewinnen der Genossenschaft schweizerischer Käseexportfirmen und anderen Einnahmen der Milchverbände mitbeteiligt.

Die Uebereinkunft ist vom Zentralverband schweizerischer Milchproduzenten bereits genehmigt worden. Die Zustimmung der Unter verände wird wohl anstandslos erfolgen. Das Volkswirtschaftsdepartement hat vom Bundesrat die Ermächtigung erhalten, das Weitere anzuordnen.

Gestützt auf dieses Abkommen, das in grosszügiger Weise die Behörden mit den landwirtschaftlichen Organisationen zu gemeinsamer Arbeit vereinigt, wird es möglich sein, den schweizerischen Konsumenten für nächsten Winter einen Milchpreis zu sichern, der in den grossen Konsumzentren nicht höher als er schon in Friedenszeiten war, sein wird. Kein Land in Europa wird sich gleich günstiger Verhältnisse rühmen können.

Wenn man die Einzelbemühungen liest, so bekommt man den Eindruck, als ob es sich um Abkommen zugunsten der Landwirtschaft hande. Demgegenüber sei betont, dass die ganze Organisation in erster Linie im Interesse der Konsumenten liegt. Die Landwirtschaft wäre bei einem allgemeinen Preisaufschlag von 2 Rp. per Kilo besser gefahren. Ein solcher hätte etwa 30 Millionen Franken Bar einnahmen bedeutet und so doch etwa die Hälfte des Ausfalls der Kartoffelernte ge deckt. Alle Beiträge, welche die Landwirtschaft erhält, sind nur ein teilweiser Ausgleich des notwendigen Preisaufschlages, sie fließen auch aus Geld, das auf landwirtschaftlichen Produkten am Auslande verdient wird, und sie ermöglichen vor allem für die Konsumenten einen niedrigeren Preis für Milch und Molkereiprodukte.

Die Organisationen und Führer der schweizerischen Landwirtschaft haben zu diesem Abkommen Hand gebeten, weil sie es als Pflicht hielten, durch eine vorsichtige Preispolitik zum inneren Frieden des Vaterlandes beizutragen. Sie wissen wohl, dass die Anarcho sozialisten, die heute in der Schweiz die Führung des städtischen Proletariats übernommen haben, auch für dieses Entgegenkommen nur neue Beleidigungen und Vorwürfe haben werden. Sie hoffen und erwarten aber, dass doch die grosse Mehrheit des Schweizervolkes und mit ihr viele Tausende Arbeiter und Arbeiterfrauen im kommenden Winter dankbar anerkennen werden, was der schweizerische Bauerstand in dieser Kriegszeit für sie getan hat.

—><—

Vom unzufriedenen Hotelgast.

(Correspondenz.)

Recht häufig begegnet man dem Vorurteil, das Leben in den Hotels ersten Ranges sei unerschwinglich teuer. Man vergisst nur zu gerne, dass «teuer» von jeher ein relativer Begriff war und dass, wenn man das Verlangt mit dem dafür Gebotenen in Beziehung setzt, die eigentliche Entdeckung gemacht wird, die eine eigentliche Beleidigung und Vorwürfe haben werden. Sie hoffen und erwarten aber, dass doch die grosse Mehrheit des Schweizervolkes und mit ihr viele Tausende Arbeiter und Arbeiterfrauen im kommenden Winter dankbar anerkennen werden, was der schweizerische Bauerstand in dieser Kriegszeit für sie getan hat.

Ihre Rechnung musste dadurch beeinflusst werden, denn sowohl die Musiker, als die Palmen stellen einen bedeutenden Ausgabeposten dar. Sie mögen ferner bemerkt haben, dass der Speisesaal, wo Sie Ihre Mahlzeit einzunehmen belieben, auf ebener Erde, hart an der Strasse gelegen ist.

«Nun, was wollen Sie damit sagen?»

«Einfach dieses, dass die Strasse einer der besten Verkehrsader der Stadt ist und dass, wenn wir diesen Raum als Verkaufsmagazin verwerten wollten, die Einnahmen aus den Mietzinsen uns einen grösseren Nettogewinn im Jahr einbringen würden, als wir durch den Betrieb eines Restaurants erzielen. Daraus entstünde jedoch die Notwendigkeit, unserer Speisesaal irgendwo im oberen Stockwerk einzurichten und Sie und unsere übrigen Gäste würden damit nicht zufrieden sein. Dieses Hotel ist ersten Ranges und wir bieten unsern Gästen, was sie verlangen — aber das kostet!»

«Hm, es ist etwas daran», war die Antwort.

«Lassen Sie uns nun betrachten, welche Bequemlichkeiten Sie im allgemeinen in Anspruch nehmen könnten. Schreiben Sie irgendwelche Briefe vor dem Abendessen?»

«Oh, ich schrieb einigen Freunden ein paar Zeilen.»

«Und Ihre Gemahlin schrieb ein paar Zeilen an andre. Das Hotel lieferte Ihnen das Material. Was wir unseren Gästen an Bequemlichkeiten bieten können, tun wir gewiss gerne und ich würde diesen Kostenpunkt nicht erwähnt haben, wenn Sie die Sache nicht aufs Tapet gebracht hätten. Jeder Brief jedoch, den Sie versandten, war auf feinstem Leinenpapier geschrieben und der Umschlag war ebenfalls vom besten Fabrikat, das hierzulande leichter ist. Selbst beim Einkauf in grösseren Quantitäten wird uns dieses Schreibmaterial auf ca. 5 Cents per Brief zu stehen kommen. Dieser Umstand, so klein er scheint, summiert sich im Jahre zu einer Ausgabe von einigen hundert Dollars. — Sie haben vielleicht auch den Waschraum aufgesucht?»

«Ja, ich war 'ne Minute lang drunter.»

«Im Waschraum, zu dessen Einrichtung Stahl, Bausteine, Email und Marmor verwendet wurde, werden täglich viele Kubikmeter Wasser verbraucht — meistenteils warmes Wasser, das durch unsere Heizkörper, unsere Arbeitskräfte und unsere Kohle produziert wird. Sie benützen sterilisierte flüssige Seife, trockneten Gesicht und Hände mit zwei oder drei Handtüchern — ein ganzer Stoß davon stand Ihnen zur Verfügung und Sie nahmen davon soviel Sie brauchten. Dann kam ein Diener und bürstete Sie ab...»

«Halt, einen Augenblick, mein Herr», protestierte der Nörgler. «Sie wissen, dass jedermann diesen Waschraum benützt!»

«Das Publikum im allgemeinen nimmt ihn selten in Anspruch. Es weiss, dass ihm ein eigentliches Recht dafür nicht zusteht. Unsere Hotelgäste sodann haben zum grössten Teil ihr eigenes Bad, oder ihre Bäder auf dem gleichen Boden, wo die Zimmer liegen und sie benützen daher den allgemeinen Waschraum sehr wenig. Es kommen somit nur die Gäste des Restaurants und des Cafés dafür in Betracht. Der Unterhalt des Waschraums muss ebenfalls der Bedienung belastet werden, die Sie genossen haben.»

«Na, ich weiss nicht —» meinte der Unzufriedene, dem das Ding unbehaglich wurde.

«Nun, um auf den Speisesaal selbst zu kommen, Sie und Ihre Frau Gemahlin hatten einen Tisch für vier Personen für sich allein inne. Das ist ungefähr dasselbe, wie wenn Sie und Ihre Gemahlin in einem überfüllten Tramwagen zwei Doppelsitze einnehmen würden, nicht wahr?»

«Nein, der Oberkellner würde ein anderes Paar an diesen Tisch gesetzt haben, wenn er den Raum benötigt hätte.»

«Gut, aber weshalb benötigte er den Raum nicht? Weil wir wissen, dass eine solche Einrichtung unseren Gästen nicht zusagen würde und weil wir darum die doppelte Sitzgelegenheit, als erforderlich, geschaffen haben. Das bedeutet aber Verdopplung der Tische, der Gedecke und der Anzahl der Kellner, denn letztere sind einer gewissen Anzahl von Tischen, nicht etwa von Gästen zugeteilt. Es wäre gewiss ökonomischer, ein paar lange Tische der Länge und der Breite des Raumes nach aufzustellen und die Gäste der Ordnung nach zu plazieren, wie sie eben hereinkommen, aber das wäre keinem derselben ange nehm. Die Intimität wird besser gewahrt durch das Aufstellen kleiner Tische zu vier Personen, aber sie verschwindet auch dann, sobald zwei einander fremde Paare zusammensitzen müssen. Und da die Mehrzahl unserer Gäste paareweise zu speisen geruhen, haben wir für zweimal soviel Tischgelegenheit zu sorgen, als die Zahl der Gäste es im Durchschnitt erfordert. Diese bedeutend vermehrte Bequemlichkeit verursacht uns aber auch vermehrte Ausgaben für die Bedienung, stimmt das nicht?»

«Oh, da mögen Sie wohl in manchem Recht haben», gab der brummige Gast zu.

«Betrachten wir nun», fuhr der Direktor fort, «durch was sich die Bedienung sonst noch auszeichnete. Den Tisch bedeckte wertvoller Damast. Sie mögen dieser Einzelheit weniger Aufmerksamkeit geschenkt haben, dagegen tat dies Ihre Gemahlin. Leinwand nutzt sich nirgends schneller ab als in einem Hotel, wo diese nach einmaligem Gebrauch zusammengekrafft und zur Wäsche gesandt wird. Das Wäschebudget ist wieder ein grosser Posten, der nicht übersehen werden darf.»

«Ich kann mir denken, dass dies mit kalkuliert werden muss», gestand der Nörgler zu.



TEPPICHAUS
SCHUSTER & CO
ZÜRICH & ST. GALLEN

(420)

Trotz enormem Aufschlag
verkaufe

Schmierseife

weiss oder gelb, à 65 Cts. garantiert per Kilo, franco Nachnahme; gute Qualität, in Kübeln von 40 und 70 Kg. (478)

Schmierseifefabrik Dübendorf (Zürich).

Zu übergeben in Lausanne, im Geschäftszentrum,
Hotel-Pension
ganz möbliert, bestehend aus 31 Zimmern (48 Betten) Speisesaal, Salons, Rauchzimmern, Personalzimmer und allem Zubehör. Bäder u. Zentralheizung. Gärten und Spazierraum. Sich wenden an M. Eug. Fallietz, gérant, rue Piéchot 8, Lausanne. (571)

Hôtelier

avec hôtel de saison
cherche occupation

entre les saisons (Octobre et Novembre), comme remplaçant directeur, secrétaire ou éventuellement maître d'hôtel. Adresser offres sous chiffre Z. F. 1394 à l'Agence de publicité Rudolf Mosse, Zürich.

**SCHWEIZER
HOTEL-REVUE
BASEL**

Offizielles Organ u. Elementum d. Schweizer Hoteller-Vereins

Die „Hotel-Revue“
eignet sich hauptsächlich für Inserate, betreffend:

Beleuchtungs-, Heizungs-, Wasch- und Closet-Anlagen
Personen- u. Gepäckaufzüge

Speisebereitungsmaschinen
Silber-, Porzellan-, Glaswaren
Lebensmittel, sowie Getränke

Almabentmentssowie Tapeten
Teppiche, Vorhänge, Liturgie
Küchen- u. Keller-Utensilien

Kauf, Verkauf und Pacht von
Hotels, Pensionen, Kurhäusern
Stellen-Besuch und Offeren

Flaschen
aller Art offer, v. Fr. 10 an p. 100
das Flaschendep. A. Vögel & Cie.
Zürich 8, Tel. 1281. Jll. Preis (389)

Servietten
in Leinen-
Imitation

Schweizerische
Verlags-Druckerei
G. Böhm, Basel
Leonhardstrasse 10

Seriöse Firma
Gross- und Kleinmetzgerei
liest Fleisch für Internierte
zu vortheilhaften Preisen.
Anfragen sub Chiffre 0. B. 1185
an Orell Füssli-Annonsen, Bahnhofplatz 8, Bern. (558)

**Hotel- & Restaurant-
Buchführung**

Amerikanisches System Frisch.
Lehre, amerikanische Buchführung nach modern bewährtem System durch Unterweisungen und Übung, mit Erkennungsschreiben. Garantie für den Erfolg. Verlangen den Gratistiprogramm. Praktische Anwendung in Hotel und Restaurant. Buchführung in einem. Ordne verhandelbare Bücher. Gehe auch nach ausland.

Alle Geschäftsbücher für
Hotels auf Lager.

H. Frisch, Zürich I
Bücherexperte (10)

Rideaux
Tous les Genres
F. Stäheli & Co.
St. Gallen

(169)

Wer

Beleuchtungs-, Heizungs-, Anlagen oder Glastankanlagen in Hotels, Pensionen oder Kur-Anstalten besorgt, inseriert mit Erfolg in der in Basel erscheinenden Hotel-Revue

Offizielles Organ des Schweizer Hoteller-Vereins.

**Metzgerei
Rud. Seelhofer**

Bern, Kramgasse 25
offeriert (557)

I. Qualitäten Fleisch :
Aloyau, Kalbfleisch, Carré etc.
zu vortheilhaften Preisen.
Prompter Versand, x Tel. 1765.

(557)

**GEPÄCK
MARSCH**

EIN EGLISAEUER
WASSER

NACH DEM
Zu beziehen durch sämtliche Mineralwasserhandlungen.

(448)

Pension
zu verkaufen.

In Zürich alt bekannte Pen-
sion an aussichtsreicher Lage
wegen Familienverhältnisse
sofort zu verkaufen. Kleine
Anmietung.

Offeren unter Chiffre Z. W.
4022 befördert die Annonsen-
Expedition Rudolf Mosse, Zürich,
Limmatquai 34 (554)

(554)

Probieren
Sie

Selleriesalz

Das feinste Gewürz für Suppen, Saucen, Eierspeisen etc.

Detailpreis gefüllt Fr. -75

Nur nachgefüllt Fr. -45

Erhältlich in allen
besserer Geschäften.

WENGER & HUG AG
Zürich.

Ödmügen.

(559)

Hoteldirektor,

welcher ein grösseres Sommer-
hotel leitet,

sucht

für Frühjahr und Herbst ein
mittelgrosses Hotel

von ca. 80 Betten

(direkt ohne Zwischenver-
mittlung) mit Vorkaufsrecht

zu pachten.

Lugano bevorzugt. (553)

Gef. Offeren unter Chiffre

Z. L. 3786 befördert die An-
noncen-Exped. Rudolf Mosse,

Zürich, Limmatquai 34. (554)

(554)

HOTEL-REVUE

Offizielles Organ des

Schweizer Hoteller-Vereins

(415)

Hygienische

Bedarfsartikel und Gummiläden

in grosser Auswahl. (Probesorti-
mente a. Abbl. 4. u. 7. -) Preisliste

mit 100 Abbild. gratis u. versch.

Sammlungsschiff. P. Hübscher

Seefeld 98, Zürich 8.

(558)

Beatenberg 1150 Meter
über Meer.

Grand Hotel u. Kuranstalt Viktoria.

Verkauf event. Verpachtung.

Bei Verpachtung ohne Pachtzins während des Krieges.

House 1. Ranges, in zentraler Lage Beatenberg, 220 Betten, gedeckte Verbindung zwischen Hotel und Kuranstalt, 3 Tennis, Wald, Quellen, schattige Terrassen, grosse Parkanlagen, Ländereien und Dependenzen. Das ganze auch sehr geeignet als Sanatorium oder grössere Erziehungsanstalt. Näheres durch den Besitzer Fréd. Weber, Hôtel de la Paix, Genf. (581)

Dr. Krayenbühl Nervenheilanstalt „Friedheim“

Zihlschlacht (Schweiz), Eisenbahnstation Amriswil, für

Nerven- u. Gemütskranken, Entwöhnungskuren

(Alkohol, Morphin, Kokain usw.). (Gegründet 1891. x Sorgfältige Pflege.

Hausarzt: Dr. Wannier. Mg. (Zu 2452) Chefarzt: Dr. Krayenbühl.

Hotelbuchführung

Abschlüsse, Nachfragen, Neueinrichtung, Inventuren, Ordnen vernachlässiger Buchhaltungen, Revisionen, besorgen gewissenhaft

Albertine Bär & Emil Hohmann

(437) Bücherexperten

Telephone 6392 Zürich II Steinhaldestr. 62

Kommen auswärts. Sämtliche Bücher vorrätig.

TESSIN (Bellinzona).

Vorzügliche Gelegenheit
für soliden, tüchtigen Restaurateur.

Altsthaler, gutgehendes Restaurant und Pension, in hübscher Lage unmittelbar bei der Hauptstadt, zu vermieten. Gerückige Lokalitäten. Auch als Hotel geeignet. Gef. Anfragen an Hrn. Prof. G. Mariani, Locarno, erbetteln. (587)

Angebot u. Nachfrage

werden am schnellsten befriedigt mit Hilfe der Zeitungs-Annonce. Wer etwas kaufen oder verkaufen, wer Kapital, Teilhaber, Personal etc. sucht, wendet sich mit Vorteil an die Annonsen-Expedition

Rudolf Mosse

ZURICH, Limmatstrasse 34.

BASEL, Aeschenvorstadt 50.

Will jemand in der Annonce mit seinem Namen nicht hervortreten, dann nimmt unser Büro die entsprechende Anzeige unter einer anderen Chiffre entgegen und liefert sie unerkannt und unter strengster Diskretion seinem Auftraggeber aus.

Vorteile:
Strenge sachliche Bearbeitung
über geeignete Blätter, zweckmässige Abfassung und auffällige Ausstattung der Anzeige. Ersparnis an Kosten, Zeit
und Arbeit.

Zum Bezug reingehaltener

**Schweizer-
fremder Weine**

sowie vorzüglicher Provenienzen, empfiehlt sich

Wihl. Müller, Wyl (St. Gallen)

Vertreter der Firma Kleber & Co. in St. Gallen.

(205)

**NEUCHÂTEL
CHÂTENAY**
Fondé 1796
HORS CONCOURS — MEMBRE DU JURY
Berne 1914

Garantiert reine **Tafel-Oliven-Oele**

do. **Speise-Oele**

Boden- u. Linoleum-Wichse, weiß und gelb

empfiehlt zu billigsten Tagespreisen

Sylvester Schaffhauser, Gossau (St. Gallen).

(215)

100% Olivenöl

100% Linoleum

100% Boden

100% Linoleum

100% Wichse

100% Olivenöl

100% Linoleum

100% Boden

100% Linoleum

100% Wichse

100% Olivenöl

100% Linoleum

100% Boden

100% Linoleum

100% Wichse

100% Olivenöl

100% Linoleum

100% Boden

100% Linoleum

100% Wichse

100% Olivenöl

100% Linoleum

100% Boden

100% Linoleum

100% Wichse

100% Olivenöl

100% Linoleum

100% Boden

100% Linoleum

100% Wichse

100% Olivenöl

100% Linoleum

100% Boden

100% Linoleum

100% Wichse

100% Olivenöl

100% Linoleum

100% Boden

100% Linoleum

100% Wichse

100% Olivenöl

100% Linoleum

100% Boden

100% Linoleum

100% Wichse

100% Olivenöl

100% Linoleum

100% Boden

100% Linoleum

100% Wichse

100% Olivenöl

100% Linoleum

100% Boden

100% Linoleum

100% Wichse

100% Olivenöl

100% Linoleum

100% Boden

100% Linoleum

100% Wichse

100% Olivenöl

100% Linoleum

100% Boden

100% Linoleum

100% Wichse

100% Olivenöl

100% Linoleum

100% Boden

100% Linoleum

100% Wichse

100% Olivenöl

100% Linoleum

100% Boden

100% Linoleum

100% Wichse

100% Olivenöl

100% Linoleum

100% Boden

100% Linoleum

100% Wichse

100% Olivenöl

100% Linoleum

100% Boden

100% Linoleum

100% Wichse

100% Olivenöl

100% Linoleum

100% Boden

100% Linoleum

100% Wichse

100% Olivenöl

100% Linoleum

100% Boden

100% Linoleum

100% Wichse

100% Olivenöl

100% Linoleum

100% Boden

100% Linoleum

100% Wichse

100% Olivenöl

100% Linoleum

100% Boden

100% Linoleum

100% Wichse

100% Olivenöl

100% Linoleum

100% Boden

100% Linoleum

100% Wichse

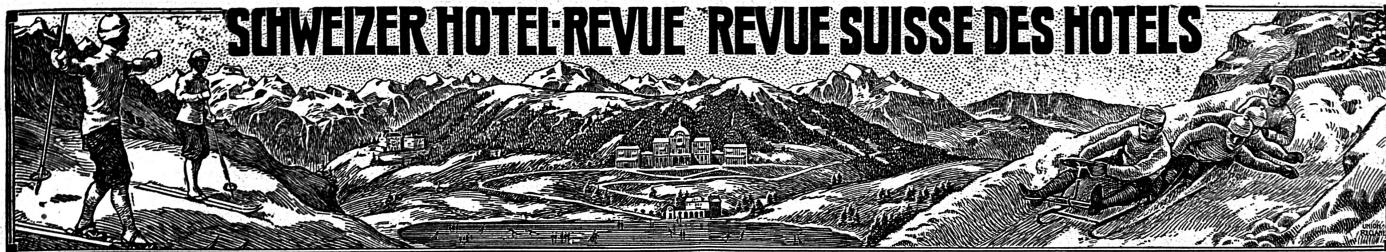
100% Olivenöl

100% Linoleum

100% Boden

100% Linoleum

100% Wichse



Ecole professionnelle

de la

Société Suisse des Hôteliers à Cour-Lausanne.

Fondée en 1892.

Ouverture du Cours supérieur (académie hôtelière), duré 6 mois, pour messieurs et dames, le 15 Octobre.

Pour renseignements et plans d'étude s'adresser à la

Direction de

l'Ecole Hôtelière à Cour-Lausanne.



MM. les propriétaires d'hôtels de saison d'été sont priés d'envoyer au Bureau central, dans le courant de ce mois, la

Copie de la récapitulation du Cahier de statistique des étrangers qui leur a été envoyé en son temps.

Le Bureau central.

Parmi les copies de la statistique des étrangers reçues jusqu'à ce jour, il y en a quelques-unes sur lesquelles manque l'indication du nombre de lits et qui, de ce chef, sont sans valeur aucune. Prière de ne pas omettre de noter le nombre de lits.

L'internement en Suisse des prisonniers de guerre pères de familles

La presse quotidienne annonçait, il y a quelques semaines, comme chose conclue, qu'à l'instigation du Pape les pères de familles capturés à la guerre allaient être internés en Suisse, puis la nouvelle fut démentie pour être finalement représentée comme étant une idée personnelle du cardinal-secrétaire d'Etat Gaspary.

En fait il paraît bien que la question est actuellement pendante devant le Conseil fédéral suisse. Au dire du «Bund», en date du 8 Septembre, le Conseil fédéral aurait été prié en effet par l'ambassade de France de bien vouloir donner son acquiescement à ce projet et le journal bernois est en même temps en mesure de faire connaître à quelle catégorie de prisonniers de guerre le nouvel internement devra s'étendre, à savoir aux pères de familles ayant trois enfants ou plus que trois enfants et retenus en captivité depuis au moins dix-huit mois.

Le Conseil fédéral suisse aurait accueilli cette proposition avec un vif intérêt et se serait déclaré prêt à examiner l'affaire avec bienveillance, d'où certaines feuilles concluent déjà que le problème est plus proche de sa réalisation que le public ne penchait jusqu'ici à le croire.

C'est là une conclusion quelque peu prémature, car il résulte des dernières nouvelles que nos autorités suprêmes n'ont pas encore fixé définitivement leur point de vue relativement à cette question et n'ont peut-être pas encore trouvé l'occasion de discuter le projet. Qu'il en soit ainsi ou autrement nous éprouvons en tout cas une joie particulière à constater que cette idée, inspirée d'une haute générosité, est posée enfin devant les magistrats qui en cette affaire ont à dire le dernier mot. Ce fait indique que l'étranger met une valeur spéciale à conduire la proposition à un résultat favorable. L'hôtellerie ne peut que formuler des vœux dans le même sens, car l'internement des prisonniers de guerre n'est pas seulement une question de haute politique, elle est essentiellement aussi une question d'intérêts touristiques sur laquelle notre corporation a le droit de s'exprimer avec tout le sérieux que comporte l'entreprise.

Les grands quotidiens ont soumis récemment le projet du Pape à une critique fort

dure et se sont efforcés d'y découvrir quantité d'inconvénients, sans parler des prétextes dangereux que ce projet réservait à notre pays. Un journal mal inspiré n'a même pas craind de placer sous le nez de l'étranger cette affirmation, à savoir que, malgré l'hospitalité donnée à 20,000 prisonniers malades, des difficultés de tous genres entraînent constamment notre ravitaillement et que ces procédés constituent déjà suffisamment d'ennuis pour notre patrie.

Les grandes puissances, dit le même journal, s'accommoderaient très volontiers de ce nouvel acte d'humanité de la Suisse, elles sont toutes disposées d'envoyer à notre table, encore davantage d'estomacs affamés, mais pas un de nos voisins ne prend des dispositions pour faciliter ou pour augmenter notre importation de denrées alimentaires. Nous devons donc observer la plus grande réserve devant toutes démarches des bellâgrants présentant des propositions dont l'exécution pourrait sensiblement aggraver notre situation économique. L'aurore de bienfaiteur de l'humanité est certes fort belle, mais il ne faudrait en aucun cas mettre en jeu, pour l'amour de cette auréole, l'alimentation de notre propre population, ce qui se produirait si des prisonniers de guerre valides venaient à être internés chez nous par dizaines de mille.

D'autres feuilles, peut-être un peu moins aperçues par le danger économique, motivent par contre leur point de vue hostile au projet par des appréhensions relatives à l'aménagement de l'entreprise et elles émettent des craintes de nature politique sociale. Elles prétendent par exemple que l'organisation qui a présidé jusqu'ici aux internements est insuffisante, à telles enseignes qu'en mains endroits il devient difficile de maintenir l'ordre et la discipline. Selon ces mêmes feuilles une grande partie de la main-d'œuvre indigène s'inquiète de la concurrence des internés étrangers qui ont su déjoué, de multiple façon, évincer l'ouvrier suisse. Avant donc qu'il soit possible de songer à étendre l'internement des prisonniers de guerre bien portants il faut tout d'abord modifier l'organisation actuelle et prendre au sujet des occupations à donner à ces internés des dispositions de manière que la présence de tous ces étrangers ne crée pas une concurrence à l'artisanat indigène. Le Conseil fédéral, affirme cette presse, doit soupeser très sérieusement toutes ces questions et il est à espérer qu'il appréciera du seul point de vue des intérêts purement suisses l'initiative du Saint-Siège.

Tels sont les principaux arguments que la presse quotidienne suisse fait valoir contre le nouveau projet d'internement. La pensée directrice selon laquelle, dans l'appréciation de la question, seuls les intérêts suisses doivent entrer en considération comme déterminants ne peut que rencontrer l'approbation de l'hôtellerie, bien que sur certains points nous ne soyons nullement d'accord avec les craintes exprimées. Si nous prenons par exemple le danger que courrait notre alimentation il nous semble que dans nombre d'endroits ont voit les choses trop en noir. D'abord la catégorie des prisonniers en bonne santé que nous avons à attendre se chiffre difficilement à plusieurs dizaines de mille. D'autre part on peut avoir assez de confiance en nos autorités pour admettre qu'elles ne consentiraient au projet qu'à la condition d'un plus fort ravitaillement de la Suisse. De l'exécution de cette condition dépend la réalisation ou l'insuccès de la proposition, car en présence de la rareté actuelle des vivres en Suisse il ne serait pas admissible d'inviter chez nous, en foule, des commensaux étrangers. Mais, et la chose a été dite, le Conseil fédéral saura voir juste et il n'était par conséquent pas nécessaire d'alarmer l'opinion ni de lui rappeler ainsi le projet comme inopportun ou dangereux.

Moins valables encore sont, si possible, les autres objections. Des défauts d'organisation, ce nous semble, ne devraient jamais servir de prétexte à jeter au rancart une bonne œuvre et l'on doit s'efforcer simplement de les faire disparaître. Et c'est aussi ce qui a été fait par l'autorité militaire sous la surveillance de laquelle les internés ont été placés, de sorte que l'organisation fonctionne de mieux en mieux et que les écarts de discipline deviennent de plus en plus rares. Un peu plus fondue pourrait pourtant sembler l'inquiétude des ouvriers suisses redoutant dans cette nouvelle main-d'œuvre représentée par les internés une concurrence regrettable. Cette appréhension n'est cependant pas motivée plus sérieusement, le médecin de l'armée ayant, d'accord avec le Département politique, décrété des prescriptions sur l'emploi des internés. Ces prescrip-

tions excluent complètement toutes offres de salaires au rabais et tout dépouillement de travail au détriment des travailleurs nationaux.

Bien que ces dispositions ne règlent pour le moment que les occupations des internés venus chez nous à titre de malades il n'y a toutefois aucune raison de supposer qu'en fera un meilleur sort aux prisonniers valides et qu'en leur octroiera, en ce qui concerne le travail, des droits plus étendus. Au contraire les Gouvernements étrangers eux-mêmes sont d'avis que ces internements ne doivent entraîner aucun préjudice pour l'économie nationale suisse, raison pour laquelle ils ont proposé au Conseil fédéral d'employer la nouvelle catégorie d'internés, exclusivement pour le compte de leurs pays d'origine, à la préparation de matières premières importées de ces pays en Suisse. Si les choses se passent ainsi — et nous ne doutons pas que tel soit le cas — la dernière des craintes formulées, celle de la concurrence faite à la classe ouvrière, deviendrait sans objet et nos ouvriers n'auraient pas lieu de protester contre l'internement des prisonniers de guerre pères de familles.

Il nous semble d'ailleurs que la question n'a été jusqu'ici considérée d'un côté, celui des dangers possibles courus par notre vie économique. Mais les choses ont toutes au moins deux faces et quant on a à juger un projet nouveau on doit, sans préjugé pour les côtés ombrés, ne pas oublier les points lumineux et mettre en regard les avantages. Or, et précisément pour l'hôtellerie, nous estimons que l'internement d'un nouveau contingent de prisonniers de guerre serait d'un intérêt fort appréciable.

Sans doute les hôtels n'auraient que peu de chose ou même rien du tout à gagner sur les pères de familles internés, car d'après la proposition des Gouvernements étrangers ces internés seraient logés dans des baraquements, mais dès que ces soldats captifs auraient franchi nos frontières ils seraient visités par les membres de leurs familles. C'est là un fait qu'il ne faut pas méconnaître et il résulterait de ces visites un va et vient de voyageurs qui naturellement auraient une influence bienfaisante aussi pour l'hôtellerie. Cela est vrai surtout en ce moment où l'on peut compter sur les doigts les hôtels fortement occupés. Nous devons aussi rappeler quels sentiments de sympathie et d'amitié ces œuvres de bonit' nous valent à l'étranger, surtout dans l'entourage de ces internés, ou ces sentiments, à maints égards, préparentont le terrain pour notre propagande après la guerre. Acquérir pour notre pays, par de tels actes, amitié, honneur et gloire, c'est là une entreprise par laquelle le peuple suisse et ses chefs ne sauraient assez se montrer bien disposés, aussi nous espérons que l'initiative du Saint-Siège se réalisera et trouvera dans notre Conseil fédéral un avocat au cœur chaud, ne serait-ce même que dans l'intérêt de l'hôtellerie qui à aucun moment de son existence n'a en besoin de l'appui effectif des autorités autant qu'aujourd'hui où ses fondements économiques commencent à chanceler par tous les bouts et dans tous les coins.

L'emploi des chèques.

On paraît avoir rapidement, trop rapidement, oublié chez nous la crise financière qui, au début d'Août 1914, désorganisa complètement notre existence économique. Tandis que la mobilisation militaire s'accomplissait, on peut dire avec régularité, que les ordres de marche et de rassemblement, suivis à la lettre par chacun, assuraient une prompte mise en état de notre armée, la population civile traversait une période d'angoisse, allant même jusqu'à la panique.

Depuis, les billets de banque répandus à profusion ont effacé le souvenir du manque de numéraire qui avait si cruellement affecté aussi bien les particuliers que les commerçants. Chacun a repris confiance et nul ne paraît songer que ces heures difficiles pourraient se représenter. Certes, il est flatteur pour notre Banque nationale de constater de quel crédit jouissent les billets de banque qu'elle émet, n'entend-on pas fréquemment réclamer des petites coupures de papier en lieu et place d'écus sonnants et trébuchants, jugés trop encombrants. Ne ferions-nous pas mieux de réfléchir que la guerre sévit toujours à nos frontières; au lieu de voir dans les émissions répétées de papier-monnaie le remède à toutes les difficultés financières, cha-

cun devrait, dans la mesure du possible, s'efforcer de diminuer la circulation de ce qui, en définitive, ne sera jamais qu'une valeur fictive.

Que faudrait-il pour cela? Peu de chose en réalité, simplement renoncer, autant que faire se peut, au mouvement d'espèces inutiles. Dans des pays saturés d'or comme la Hollande et les Etats-Unis, il n'y a pas grand inconvénient à effectuer au moyen de ce métal ou de billets de banque qui en sont la représentation, les paiements de tous les jours. Malheureusement, nous ne jouissons pas de la même situation. Pour une circulation fiduciaire d'environ 466,000,000 de francs, la Banque nationale possède une couverture métallique de 250 millions en or et 50 millions en argent. La proportion n'a encore rien de dangereux, loin de là, mais enfin il ne faudrait pas que la différence s'augmente encore, comme elle a une tendance à le faire. Que chacun donc s'efforce de diminuer dans la mesure du possible l'emploi des billets de banque.

Qu'on réfléchisse un instant au mouvement énorme d'espèces qui, dans toute la Suisse, s'opère à chaque échéance mensuelle. Que de loyers, de traitements, d'effets de tous genres, payés en argent ou en papier-monnaie. Ce sont des millions qui, chaque fois sont ainsi mis en circulation, comptés, recomptés, passant de main en main pour, en définitive, rentrer pour la plus grande partie, dans les caisses d'où ils sont sortis.

Il y aurait pourtant un moyen bien simple d'éviter toutes ces allées et venues de numéraire; il suffirait que chacun se convainque des avantages que présente un compte de chèques, ouvert dans une banque ou à la poste. Prenons un exemple concret qui fera toucher du doigt les simplifications qu'on pourrait facilement apporter au mode de faire employé actuellement. Voici un fonctionnaire d'une administration quelconque, à la fin du mois, il passe à la caisse toucher son traitement, de là il se rend chez son propriétaire, chez ses fournisseurs, chez chacun d'ux son portefeuille se dégonfle un peu, à leur tour, ceux-ci vont effectuer les paiements qu'ils ont à faire, régler leurs créanciers de tout genre, toujours naturellement en espèces. Il arrive bien un moment où la banque voit rentrer les fonds qu'elle remis à l'administration, mais après combien de détours, d'allées et venues. Et tout cela aurait pu être évité par quelques écritures.

L'administration remettrait des chèques à ses employés, ceux-ci les déposeraient dans la banque où ils ont un compte et paieraient leurs divers créanciers également en chèques et ainsi de suite. Il est inutile d'insister plus longuement sur la simplicité de ce mode de faire comparé aux mouvements de fonds compliqués nécessités par le système habituel encore trop souvent employé.

Les Anglais l'ont compris depuis des siècles, les chèques sont chez eux monnaie courante. Nous ne savons quels préjugés retardent chez nous une extension beaucoup plus grande de ce mode de faire si simple et si pratique. Avant la création des comptes de chèques postaux, cela pouvait à la rigueur se comprendre dans une certaine mesure, chacun ne peut pas avoir un compte en banque. Mais avec les facilités considérables offertes par l'administration des postes, il serait difficile de justifier par une bonne raison le refus de s'engager dans une voie ouverte à tous. Qu'on se souvienne un instant de la situation privilégiée dont jouirent à la mobilisation ceux qui avaient confié quelque argent à cette utile institution. Des millionnaires obtenaient avec peine quelques francs des banques débordées, aux guichets postaux les titulaires de comptes encaissaient leur avoir sans aucune difficulté. Ces derniers ont si bien compris l'avantage énorme dont ils avaient bénéficié, que dans la seconde moitié d'Août le montant des dépôts excédait de 9 millions celui des retraits.

Il est dans l'intérêt du pays que chacun participe au maintien du crédit national. Restreignons la circulation des espèces, augmentons les paiements par chèques. Les banques ont aussi leur rôle à jouer; qu'elles expliquent à leurs clients les avantages qui résulteront pour eux de l'ouverture d'un compte de chèques, elles-mêmes du reste y ont tout intérêt.

Mais avant tout, c'est aux particuliers qu'il appartient d'agir. Il ne saurait être indifférent à personne de pouvoir se dire que si telles les circonstances normales revenent, chaque billet pourra être remboursé à présentation par son équivalent de métal.

(Extrait de «La Suisse Economique»).

Personal-Anzeiger der „Schweizer Hotel-Revue“

Administration: St. Jakobstrasse 11, Basel

Die HH. Prinzipale sind gebeten, eingehende Offerten sofort zu erledigen und Rücksendungen zu frankieren. Die HH. Angestellten sind gebeten, ihre Offerten Rückporto beizulegen und nur unaufgezogene Photographien zu verwenden. Originalzeugnisse sollten die Offerten nicht belegen werden. Auskünfte über Chiffre-Inserate können prinzipiell nicht erteilt werden. Offerten an Chiffre-Inserate sind, soweit eine andere Adresse nicht angegeben, mit Aufschrift der betreffenden Nummer der Expedition der „Schweizer Hotel-Revue“ in Basel zur Weiterleitung zuzustellen.

Avis. Die Einsender von Bewerbungsschreiben werden hiermit wiedeholt aufgefordert, ihren Offerten nur Photographien in **Visiformat**, möglichst unaufgezogen, beizufügen. Für eingesandte Originalzeugnisse übernimmt die Expedition keine Verantwortung. Antwortmarken, die ihren Zweck erreichen sollen, werden am vorteilhaftesten auf das Bewerbungsschreiben selbst, statt auf den Briefumschlag, lose angeheftet.

Offene Stellen * Emplois vacants

Für Inserate Mittigkeiten Nichtmöglichkeit
bei 2 Zeilen oder mehr mit
werden berechnet
Erstmalige Inseration . . . Fr. 2— Fr. 3.50 Fr. 4—
Jede weitere Wiederhol. 1— 1.50 2—
Mehrstellen werden bei der ermaligen Inseration mit je 50 Cts. Zuschlag berechnet.
Die Spesen für Beförderung eingehender Offerten sind in den Preisen für Nichtmöglichkeit begriffen.
Belegnummern werden mit Nichtmöglichkeit und nur nach der ersten Inseration verabfolgt.

Cuisinier. Un peu chef est demandé pour gérer un commerce de comestibles, auquel il pourra s'intéresser financièrement. Chiffre 1620

Economatgouvernante, tüchtig, energisch, selbständiger, mit besten Referenzen, gesucht in Grand Hotel in Montreux. Eintritt sofort oder nach Uferaufenthalt. Jahresstellen. Mitte August. Zeugnisse und Photo. Altersangabe. Gedächtnissprüche. Beförderung auf die Zeit aufgenommen erbeten. Chiffre 1646

Gesucht auf Ende November in Hotel 1 Range eine tüchtige **Küchen- und Magazinngouvernante**, welche auch die allgemeinen Putzarbeiten zu beaufsichtigen hätte. Eine kleine Linse und die Maschinenwäscherie versteht. Offerten mit Photo und Zeugnisse erbeten. Chiffre 1645

Kochlehring. Erstklassiges Hotel sucht intelligenter Kochlehring. Gelegenheit des Berufes gründlich zu erlernen. Chiffre 1617

Küchenchef, junger, oder selbständiger Rötißerei, welcher in allen Zweigen der guten Küchekunst praktisch erfahren ist, wird für Passanten und Gelegenheitsgäste gesucht. Eintritt sofort, mit allen Küchenarbeiten und Lehrbüchern. Beförderung auf die Zeit aufgenommen erbeten. Chiffre 1644

On demande pour la saison d'hiver: un chef de réception, un chef de restaurant, des sommeliers de salle et d'étage, un chef de cuisine, un pâtissier, un entremetier, un garde-manger, commis de cuisine, un chef de boulanger, un sommelier, etc. Bayoyer offre avec copies et certificats. Chiffre 1633

Sekretär-volontär est demandé pour hôtel de la Suisse française. Offres avec copies de certificats, photo et ligne. Chiffre 1648

Sekretär-Buchhalter gesucht in ein Bedafabonnement, zu baldigem Eintritt. Stellende. Junger Mann, kauftäglich gebüdet und mit allen Bureauarbeiten vertraut. Offerten. Chiffre 1650

Sekretärin. Bilanzüchtige, verlässige Sekretärin-Buchhalterin. Sehr gesucht. Zur Nachtragung der Buchhaltung auf einige Zeit gesucht. Bei Zufriedenheit könnte nächste Februar ein neue Anstellung als Volontärin werden. Offerten und Photo. Gehaltsansprüche erbeten. Chiffre 1647

Zimmermädchen, tüchtiges, sprachenkundiges, welches gute Zeugnisse besitzt, gesucht in Jahresschule. Photo und Zeugnisseabschriften erbeten. Chiffre 1649

Chiffrebriefe von Plazierungs-bureaux werden nicht befördert.

Les lettres chiffrées des bureaux de placement ne sont pas acceptées.

Stellengesuche * Demandes de places

Bis zu 6 Zeilen. Jede Mehrzeile 25 Cts. Zuschlag.
Schweiz Ausland
Erstmalige Inseration (bis zu 6 Zeilen) . . . Fr. 2— Fr. 2.50
Jede ununterbrochene Wiederholung . . . 1— 1.50
Die Spesen für Beförderung eingehender Offerten sind in obigen Preisen aufgenommen.

Postmarken werden an **Zahnsatzstätt** nicht angenommen. **Vorauszahlung** erforderlich. **Kostenfreie Einzahlung** in der Schweiz an Postcheckkureau V Konto 85. Ausland per Mandat. Nachbestellungen ist die Inserat-Chiffre zufügen. Belegnummern werden mit Nichtmöglichkeit und nur nach der ersten Inseration verabfolgt.

Bureau & Réception.

Buchhalterin. Junge, gebildete Tochter, der 3 Hauptsprachen mächtig, in Schreinerei und Buchhaltung, auch in Buchhaltung in basseres Hotel, vorläufig, wurde, ebenso im Saal mithilfen. Prima Zeugnisse, sowie Diplom der Handelschule zur Verfügung. Eintritt nach Belieben. Chiffre 175

Bürenstelle. Junger Schweizer, 26 Jahre, der vier Hauptsprachen mächtig, seit 6 Jahren in der ersten Klasse in Inland und Ausland tätig, sucht passende Bureauarbeiten für kom. menden Winter. Chiffre 203

Bürovolontärin. Service-Tochter, Deutschschweizerin, sahnt den franz. und allemand. bonnes connaissances pratiques, demande place dans bureau d'hôtel. Chiffre 190

Bürovolontärin. Service-Tochter, Deutschschweizerin, sahnt den franz. und allemand. bonnes connaissances pratiques, sucht Bureauarbeiten, mit Schreibmaschine und Bureauarbeiten gründlich zu erlernen. Spricht deutsch, französisch, englisch und etwas italienisch. Chiffre 193

Bürovolontärin. Gehildete Tochter, aus gutem Hause, sahnt den franz. und allemand. bonnes connaissances pratiques, sucht Bureauarbeiten, mit Schreibmaschine und Bureauarbeiten gründlich zu erlernen. Spricht deutsch, französisch, englisch und etwas italienisch. Chiffre 193

Bürovolontärin. Gehildete Tochter, aus gutem Hause, sahnt den franz. und allemand. bonnes connaissances pratiques, sucht Bureauarbeiten, mit Schreibmaschine und Bureauarbeiten gründlich zu erlernen. Spricht deutsch, französisch, englisch und etwas italienisch. Chiffre 193

Concierge. Junge Tochter, 23 Jahre alt, deutsch und französisch sprechend, sucht Stelle für Saal- und Zimmerdienst, im luxuriösen Saalzimmer für Winterkarte. Ged. Offerten an: Mme Blaauw, Steinberg (Ct-Urb.). Chiffre 224

Concierge. od. **Restaurationsconcierge**, sprachenkundig, sucht Stelle auf Betrieb der West- und Südschweiz. Offerten unter Chiffre Z. F. 4081 befördert die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Limmattal 34. 15 (566)

Moniteur du Personnel de la „Revue Suisse des Hôtels“

Administration: 11, Rue St-Jacques, Bâle

MM. les patrons sont priés de liquider les offres reçues le plus tôt possible et d'affranchir toute correspondance y relative. MM. les employés sont priés de joindre les frais de port à leurs offres et de n'envoyer que des photographies non-montées. Les certificats originaux ne doivent pas être joints aux offres. Par principe, il ne sera jamais tenu compte des demandes d'informations concernant les annonces sous chiffres. A moins qu'une autre excuse ne soit indiquée dans l'annonce, toutes les offres sous chiffres doivent être adressées avec l'indication du chiffre, à l'Administration de la „Revue Suisse des Hôtels“ à Bâle, qui fera suivre.

Concierge oder Conducteur, 27 Jahre, gegenwärtig in gut gehendem Hotel der Ost-Schweiz, sucht Winter-Engagement. Chiffre 143

Portier-Conducteur, der die Hauptsprachen spricht, nüchtern und zuverlässig ist, sucht Saison- oder Jahresstelle. Für 1 Jahr militärfrei. Chiffre 213

Cuisine & Office.

Aide-Economat. Hotelierwirtin, arbeitsame, acht Stelle. Als Aldo-Gehalt oder Aldo-Lingelegouvernante in nur erstes Haus. Chiffre 223

Chef de cuisine. Suisse, sehr economy, cherche place dans Städte. Bonne certificats à disposition. Adresse: F. Verdun, La Corsair 17, Montreux. 2.8

Chef de cuisine. François, cherche place pour fin Septembre ou plus tard. S'adresser à: Chavent, Kurhaus Röthenbrunnen (Grisons). 104

Chef de cuisine. 30 Jahre alt, in Table d'hôte sowohl als Restauration gleich tüchtig, sucht an kommenden Winter-Engagement nur erstklassiges Haus, event. mit Sommer- und Winterkarte. Gelegentwegen in ungekündigter Stellung. Chiffre 183

Chef de cuisine. 29 Jahre, präsentable Ercheinende, Kenntnis der Hauptsprachen, sucht leitende Position in erstkl. Hause. Administrativ und praktisch routinierter Koch, sehr benötigt, um großen Preis zu erzielen, in eigener Sicht, selbständig vorstehen zu können. Referenzen erstkl. Hause. Chiffre 197

Commis de cuisine. Jungen Koch sucht Stellung als Commis oder Aldo, event. auch als selbständiger. Gute Zeugnisse und Referenzen zur Verfügung. Chiffre 142

Cuisinier. Suisse, 38 ans, libre du service militaire, avec références de premiers ordres, cherche place de chef de cuisine. Certificats et références à disposition. Chiffre 201

Conmisse de cuisine. Junger Koch sucht Stellung als Conmisse oder Aldo, event. auch als selbständiger. Gute Zeugnisse und Referenzen zur Verfügung. Chiffre 142

Conmissegouvernante-Anfängerin. Tochter, gesetzten Alters, gut präsentierend, welche bis jetzt als Saal- und Oberstallwirtin tätig war, wünscht sich in erstkl. Hotel als Economatgouvernante. Chiffre 135

Conmissegouvernante. Schweizerin, mit sehr guten Zeugnissen, sucht Jahresschule als Gouvernante für Economat, Offices oder als erste Kaffeeküche. Ist im Service oder gewandert. Chiffre 144

Conmissegouvernante. im Hotelfach vollständig erfahrene, tüchtig, zuverlässig und sprachenkundig, sucht Stelle als sahle oder sonstigen Vertragsposten. Chiffre 221

Kaffeechöchin. gewandte, sucht auf 15. Oktober eine Stelle in Hotel. Chiffre 209

Koch. junger, fleißiger, sucht auf kommenden Winter Stelle in der franz. Schweiz. Offerten unter Chiffre B. K. 4613 befordert die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Basel. 19

Kochlehrstuhl. an sofortigen Eintritt gesucht für intelligente, willigen, 17jährigen Jüngling. Es kommen nur großes Hotel in Betracht. Offerten sind zu richten an: Jos. Mathis, Lok.-Führer, Wollenschliess (Nidwalden). 239

Küchenchef. tüchtig, militärfrei, sucht, gesetzt auf gute Zeugnisse, per sofort Stelle. Chiffre 223

Küchenchef. Schweizer, Mitte 30, mit prima Zeugnissen, seit 8½ Jahren in China, tropenfest, sucht Aenderung auf Anfangs 1917. Offerten an: G. O. B. 14, 10, 12, 14, 16, 18, chef de cuisine, Grand Hotel Kales, Shanghai (China). 148

Officegouvernante. zur Zeit noch in Holland in Stellung, sucht anderweitiges Engagement. Gute Zeugnisse zur Verfügung. Chiffre 183

Päfistier. 30jährig, Schweizer, sucht für sofort oder später Stellung. Prima Referenzen zu Diensten. Chiffre 194

Postmarken werden als Zahlung nicht angenommen. ne sont pas acceptées en paiement.

Zahlungen in der Schweiz kostenfrei, per Postcheck an: Postcheck-Conto V 85.

Zahlungen im Ausland per Mandat.

Postmarken werden als Zahlung nicht angenommen. ne sont pas acceptées en paiement.

Zahlungen in der Schweiz kostenfrei, per Postcheck an: Postcheck-Conto V 85.

Zahlungen im Ausland per Mandat.

Postmarken werden als Zahlung nicht angenommen. ne sont pas acceptées en paiement.

Zahlungen in der Schweiz kostenfrei, per Postcheck an: Postcheck-Conto V 85.

Zahlungen im Ausland per Mandat.

Postmarken werden als Zahlung nicht angenommen. ne sont pas acceptées en paiement.

Zahlungen in der Schweiz kostenfrei, per Postcheck an: Postcheck-Conto V 85.

Zahlungen im Ausland per Mandat.

Postmarken werden als Zahlung nicht angenommen. ne sont pas acceptées en paiement.

Zahlungen in der Schweiz kostenfrei, per Postcheck an: Postcheck-Conto V 85.

Zahlungen im Ausland per Mandat.

Postmarken werden als Zahlung nicht angenommen. ne sont pas acceptées en paiement.

Zahlungen in der Schweiz kostenfrei, per Postcheck an: Postcheck-Conto V 85.

Zahlungen im Ausland per Mandat.

Postmarken werden als Zahlung nicht angenommen. ne sont pas acceptées en paiement.

Zahlungen in der Schweiz kostenfrei, per Postcheck an: Postcheck-Conto V 85.

Zahlungen im Ausland per Mandat.

Postmarken werden als Zahlung nicht angenommen. ne sont pas acceptées en paiement.

Zahlungen in der Schweiz kostenfrei, per Postcheck an: Postcheck-Conto V 85.

Zahlungen im Ausland per Mandat.

Postmarken werden als Zahlung nicht angenommen. ne sont pas acceptées en paiement.

Zahlungen in der Schweiz kostenfrei, per Postcheck an: Postcheck-Conto V 85.

Zahlungen im Ausland per Mandat.

Postmarken werden als Zahlung nicht angenommen. ne sont pas acceptées en paiement.

Zahlungen in der Schweiz kostenfrei, per Postcheck an: Postcheck-Conto V 85.

Zahlungen im Ausland per Mandat.

Postmarken werden als Zahlung nicht angenommen. ne sont pas acceptées en paiement.

Zahlungen in der Schweiz kostenfrei, per Postcheck an: Postcheck-Conto V 85.

Zahlungen im Ausland per Mandat.

Postmarken werden als Zahlung nicht angenommen. ne sont pas acceptées en paiement.

Zahlungen in der Schweiz kostenfrei, per Postcheck an: Postcheck-Conto V 85.

Zahlungen im Ausland per Mandat.

Postmarken werden als Zahlung nicht angenommen. ne sont pas acceptées en paiement.

Zahlungen in der Schweiz kostenfrei, per Postcheck an: Postcheck-Conto V 85.

Zahlungen im Ausland per Mandat.

Postmarken werden als Zahlung nicht angenommen. ne sont pas acceptées en paiement.

Zahlungen in der Schweiz kostenfrei, per Postcheck an: Postcheck-Conto V 85.

Zahlungen im Ausland per Mandat.

Postmarken werden als Zahlung nicht angenommen. ne sont pas acceptées en paiement.

Zahlungen in der Schweiz kostenfrei, per Postcheck an: Postcheck-Conto V 85.

Zahlungen im Ausland per Mandat.

Postmarken werden als Zahlung nicht angenommen. ne sont pas acceptées en paiement.

Zahlungen in der Schweiz kostenfrei, per Postcheck an: Postcheck-Conto V 85.

Zahlungen im Ausland per Mandat.

Postmarken werden als Zahlung nicht angenommen. ne sont pas acceptées en paiement.

Zahlungen in der Schweiz kostenfrei, per Postcheck an: Postcheck-Conto V 85.

Zahlungen im Ausland per Mandat.

Postmarken werden als Zahlung nicht angenommen. ne sont pas acceptées en paiement.

Zahlungen in der Schweiz kostenfrei, per Postcheck an: Postcheck-Conto V 85.

Zahlungen im Ausland per Mandat.

Postmarken werden als Zahlung nicht angenommen. ne sont pas acceptées en paiement.

Zahlungen in der Schweiz kostenfrei, per Postcheck an: Postcheck-Conto V 85.

Zahlungen im Ausland per Mandat.

Postmarken werden als Zahlung nicht angenommen. ne sont pas acceptées en paiement.

Zahlungen in der Schweiz kostenfrei, per Postcheck an: Postcheck-Conto V 85.

Zahlungen im Ausland per Mandat.

Postmarken werden als Zahlung nicht angenommen. ne sont pas acceptées en paiement.

Zahlungen in der Schweiz kostenfrei, per Postcheck an: Postcheck-Conto V 85.

Zahlungen im Ausland per Mandat.

Postmarken werden als Zahlung nicht angenommen. ne sont pas acceptées en paiement.

Zahlungen in der Schweiz kostenfrei, per Postcheck an: Postcheck-Conto V 85.

Zahlungen im Ausland per Mandat.

Postmarken werden als Zahlung nicht angenommen. ne sont pas acceptées en paiement.

Zahlungen in der Schweiz kostenfrei, per Postcheck an: Postcheck-Conto V 85.

Zahlungen im Ausland per Mandat.

Postmarken werden als Zahlung nicht angenommen. ne sont pas acceptées en paiement.

Zahlungen in der Schweiz kostenfrei, per Postcheck an: Postcheck-Conto V 85.

Zahlungen im Ausland per Mandat.

Postmarken werden als Zahlung nicht angenommen. ne sont pas acceptées en paiement.

Zahlungen in der Schweiz kostenfrei, per Postcheck an: Postcheck-Conto V 85.

Zahlungen im Ausland per Mandat.

Postmarken werden als Zahlung nicht angenommen. ne sont pas acceptées en paiement.

Zahlungen in der Schweiz kostenfrei, per Postcheck an: Postcheck-Conto V 85.

Zahlungen im Ausland per Mandat.

Postmarken werden als Zahlung nicht angenommen. ne sont pas acceptées en paiement.

Zahlungen in der Schweiz kostenfrei, per Postcheck an: Postcheck-Conto V 85.

Zahlungen im Ausland per Mandat.

Postmarken werden als Zahlung nicht angenommen. ne sont pas acceptées en paiement.

Zahlungen in der Schweiz kostenfrei, per Postcheck an: Postcheck-Conto V 85.

Zahlungen im Ausland per Mandat.

Postmarken werden als Zahlung nicht angenommen. ne sont pas acceptées en paiement.

Zahlungen in der Schweiz kostenfrei, per Postcheck an: Postcheck-Conto V 85.

Zahlungen im Ausland per Mandat.

Postmarken werden als Zahlung nicht angenommen. ne sont pas acceptées en paiement.

Zahlungen in der Schweiz kostenfrei, per Postcheck an: Postcheck-Conto V 85.

Zahlungen im Ausland per Mandat.

Postmarken werden als Zahlung nicht angenommen. ne sont pas acceptées en paiement.

Zahlungen in der Schweiz kostenfrei, per Postcheck an: Postcheck-Conto V 85.

Zahlungen im Ausland per Mandat.

Postmarken werden als Zahlung nicht angenommen. ne sont pas acceptées en paiement.

Zahlungen in der Schweiz kostenfrei, per Postcheck an: Postcheck-Conto V 85.

Zahlungen im Ausland per Mandat.

Postmarken werden als Zahlung nicht angenommen. ne sont pas acceptées en paiement.

Zahlungen in der Schweiz kostenfrei, per Postcheck an: Postcheck-Conto V 85.

Zahlungen im Ausland per Mandat.

Postmarken werden als Zahlung nicht angenommen. ne sont pas accept